



Andelfinger Zeitung
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 86'332 mm²

Am Anfang gings vor allem um «bio», unterdessen um wesentlich mehr



Einmal geerntet, passt das Saatgut in kleine Couverts. Bis es so weit ist, braucht die Arbeit von Amadeus Zschunke und seinen Mitarbeitern allerdings enorm viel Platz und Zeit.

Bild: Silvia Müller

SILVIA MÜLLER

RHEINAU 75 Prozent des weltweiten Saatguts werden von einer Handvoll Chemiekonzernen kontrolliert. Die Sativa AG gehört in Europa zu den wichtigsten Firmen, die mit biologischer Saatgutzüchtung ein wenig Gegensteuer geben.

Egal, in welchem Supermarkt Sie zu Tomaten greifen: Jede vierte europäische Tomate ist aus Saatgut von Syngenta gewachsen, und jede fünfte stammt letztlich aus dem Hause des Konkurrenten Monsanto. Die beiden Agroche-

miekonzerne sind seit Monaten in den Schlagzeilen, weil die Schweizer Syngenta die Kaufangebote der Amerikaner bisher abblitzen lassen konnte. Syngenta ist Marktführer in Agrochemie, Monsanto in Saatgut – fusioniert würden die beiden die anderen grossen Konkurrenten «abhängen» (BASF Crop Protection, Bayer CropScience, DuPont, FMC und Adama).

Doch auch ohne diese Fusion sei auf dem Weltmarkt für Saatgut in den letzten Jahren schon «ein kolossaler Konzentrationseffekt» eingetreten, sagt Amadeus Zschunke. Der diplomierte

Gartenbauingenieur befasst sich als Geschäftsführer der Sativa AG in Rheinau seit 1999 mit Fragen, die den meisten Kunden egal sind, wenn sie das optisch perfekte Gemüse in den Einkaufswagen legen.

Eine globale Agenda

Das Monopol über die Samen ermöglicht den Konzernen, Preise zu bestimmen, Märkte auszutrocknen und Anbausorten zu steuern. «Grosse Firmen haben kein Interesse an Vielfalt. Ihr Ziel ist eine Konzentration auf wenige Kulturen und wenige Sorten. Nur das



Andelfinger Zeitung
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 86'332 mm²

maximiert den Gewinn», sagt Amadeus Zschunke.

Dazu passt, dass das Saatgut der Konzerne je länger, je mehr aus Hybridsorten besteht; das heisst nichts anderes, als dass die Landwirte die Saat jedes Jahr neu einkaufen müssen, weil sie sich entweder nicht vermehrt oder in der zweiten Generation die erwünschten Eigenschaften nicht mehr aufweist. In der EU kaufen Bauern durchschnittlich nur jedes vierte oder fünfte Jahr neues Gerstensaatgut; in den anderen Jahren wird die eigene Ernte gesät (in der Schweiz wird deutlich weniger nachgebaut). Inzwischen bietet Syngenta Hybridsaatgut von Gerste an, und an Hybridweizen wird auch schon länger gearbeitet. Es lockt zwar einerseits Mehrertrag für die Bauern, aber sie müssen dafür jedes Jahr ihr Saatgut neu kaufen.

In die gleiche Richtung führen auch die Investitionen der Konzerne in gentechnische Forschung und Patente. Um Saatgut, Sorten und Technologien zu patentieren, reizen die Konzerne in jedem Land die jeweiligen gesetzlichen Möglichkeiten maximal aus.

Einst rar, heute im Onlineshop

Als die Nachfrage nach Bio in den 80er-Jahren langsam einsetzte, gab es anders als heute noch keine Auswahl an erprobtem Saatgut. In Europa haben seither einige wenige Pioniere Jahr für Jahr Pflanzensorten gekreuzt und weitergezüchtet, die sich unter den Bedingungen des biologischen Anbaus gut entwickelten.

Seit 1999 verfolgt auch die zur Stiftung Fintan gehörende Sativa das Ziel, möglichst rasch ein komplettes Sortiment an Biosaatgut anzubieten. Heute können Landwirte und Gartenfreunde im Onlineshop von Sativa die Samen

und das Pflanzgut von rund 600 Sorten Gemüse, Kräuter, Blumen und Gründüngungspflanzen, Getreide und Klee-grasfutertermischungen erstehen.

«**Mit unserem enorm grossen Sortiment werden wir wohl nie richtig reich ... dafür züchten wir passend für das Klima und den Geschmack der Schweiz.**»

Amadeus Zschunke, Sativa Rheinau AG

Fast alle Saatgutfirmen in der Schweiz sind nur Händler. Neben Sativa gibt es lediglich einen weiteren Produktionsbetrieb für Saatgut. Die zur Verfügung stehende Anbaufläche – 10 Hektaren in Rheinau und Region und 5000 Quadratmeter Gewächshaus, unter anderem in der ehemaligen Klinikgärtnerei – reicht deshalb für die Nachfrage nicht aus. Aus diesem Grund arbeitet Sativa mit weiteren Biobetrieben zusammen.

Suchen, bewahren, verbessern

Ein Erwerbsfeld ist die gezielte Vermehrung von Spezialitäten. Sativa pflanzt pro Gemüsesorte zum Beispiel etwa 150 Pflanzen aufs Feld. «Die schönsten 30 Exemplare pflanzen wir später ins Gewächshaus um und lassen sie Samen ausbilden. Diese Samen geben wir dann in einen unserer 80 Vermehrungsbetriebe», erklärt Amadeus Zschunke. Diese (kontrollierten) Höfe können auch in Italien oder Frankreich sein, je nachdem, welches Klima der Pflanze am besten gefällt. Am Ende kommt das gewünschte Saatgut um ein x-Faches vermehrt zurück nach Rheinau – ein «Elitesaatgut, das unseren Zielen hinsichtlich Geschmack, Ertrag und Anbaueigenschaften entspricht».

Mit einem ausgeklügelten Vermeh-

rungs- und Zuchtturnus sorgt Sativa dafür, dass alle 600 Sorten nicht nur keimfähig bleiben, sondern auch den Anschluss an Veränderungen nicht verpassen, zum Beispiel des Klimas oder auch der Kundenvorlieben. «In einer Genbank bewahrte alte Sorten können sich nicht anpassen. Nur kontinuierlich bewirtschaftete Sorten entwickeln sich weiter», erklärt er.

Züchtung im Auftrag Dritter

Auf der Welt gebe es «fünf wesentliche Zuchtbetriebe für konventionelle Karottensorten, und für alle Zuckermais- und Kohlrabisorten auch nur je drei», sagt der Geschäftsführer. Das darf man wohl laut Konzentration nennen ...

Falls Konzentration tatsächlich der Königsweg zur Gewinnmaximierung ist, erlaubt sich die Sativa AG mit ihren 600 Sorten offensichtlich auch noch andere Prioritäten. Dazu zählt auch, dass sie rund 700 000 Franken pro Jahr in Züchtungen steckt. Im Rheinauer Betrieb arbeiten drei Züchter an 60 verschiedenen Projekten – bis zu acht Jahre dauert es, bis ein «neues» Rüebli oder eine Zwiebel reif für den Bio-Anbaumarkt sind. Zu den Auftraggebern zählen Stiftungen, Bio Suisse, EU-Projekte und so weiter.

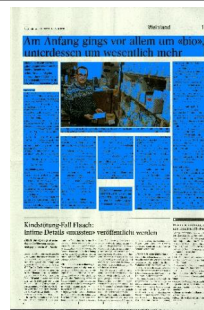
Ersehnter Umzug

Zurzeit bietet Sativa 30 Vollzeitpensen, auf 35 Menschen verteilt. Doch der Platzmangel im alten Klostergebäude kompliziert den Alltag der Mitarbeiter zunehmend – alles ist vollgestopft.

Die Wende ist aber in Sicht, dank dem Ja der Rheinauer zum Gestaltungsplan Chorb, wie das Areal um den Klosterplatz heisst. Amadeus Zschunke hofft, mit all den Regalen und der eben erstandenen neuen Samenreinigungsanlage schon bald in einen funktionel-

Datum: 15.04.2016

Andelfinger Zeitung



Andelfinger Zeitung
8450 Andelfingen
052/ 305 29 09
www.andelfinger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'562
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 11
Fläche: 86'332 mm²

len Neubau umziehen zu können.
«Dann gibt es in diesem schönen Teil
des Klosters wieder Platz für Neues.»